Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2009)
Heft: 2

Artikel: Wie krisenfest sind AHV und Pensionskasse?
Autor: Liebi, Patrick
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-818794

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ALTERSVORSORGE_Pleiten, Konkurse, Entlassungen: Die Schreckensmeldungen nehmen kein Ende. Nun schwindet auch das Vertrauen in AHV und Pensionskassen. Doch kein Grund zur Panik: Wer seine Altersvorsorge geschickt anlegt, kann das Risiko auf ein Minimum eingrenzen.

Wie krisenfest sind AHV und Pensionskasse?

Text//**PATRICK LIEBI**

Zu Beginn der Finanzkrise berichteten viele Medien fast schadenfroh, wie die Banken immer grössere Verluste erzielten und wie die Kurse an den Börsen von Tag zu Tag tiefer stürzten. Dahinter steckte die Annahme, die Krise werde nur die gierigen Banker, Manager und die Superreichen treffen. Doch unerwartet schnell wurden auch zahlreiche andere Branchen in den Strudel hineingerissen, selbst in den Medienhäusern wehte bald ein bissiger Wind, und es mussten Stellen abgebaut werden. Jetzt bemerkte auch der Letzte: Die Finanzkrise hatte sich in eine weltweite Wirtschaftskrise gewandelt.

Neben der Angst vor einem möglichen Arbeitsplatzverlust und der Sorge um das eigene Vermögen plagen uns heute vor allem zwei Ungewissheiten: Wie sicher ist die AHV noch? Und wie steht es um die Gelder der Pensionskassen?

AHV: Reserven und Rendite

Die AHV funktioniert im Gegensatz zu den Pensionskassen im Umlageverfahren. Das bedeutet: Die erwerbstätige Bevölkerung überweist monatlich ihre Beiträge an die AHV, diese bezahlt den Rentenberechtigten monatlich ihre Altersleistungen. Im Moment übersteigen die einbezahlten Beiträge die ausbezahlten Renten. Das Geld, welches die AHV aktuell verwaltet (rund 23 Milliarden Franken), wird also im Moment nicht für Rentenleistungen benötigt, sondern gilt als eiserne Reserve für schlechtere Zeiten und für die Jahre, wo die Beiträge die Rentenleistungen nicht mehr abdecken werden.

Im letzten Jahr hat die AHV rund 20 Prozent Verlust auf ihren Anlagen eingefahren. Grund zur Panik? Mit Sicherheit nicht. Mit ihrer Anlagestrategie wird die AHV diesen Verlust über die nächsten Jahre bestimmt wieder aufholen, und mit ihrem Anlagehorizont von zwölf Jahren wird sie deutlich mehr erwirtschaften, als wenn sie nur in vermeintlich sichere Staatsobligationen investiert hätte. Würde die AHV in den nächsten Jahren eine durchschnittliche Rendite von 6 Prozent erwirtschaften, würde das Vermögen in zwölf Jahren auf 47 Milliarden anwachsen. Bei einer konservativen Strategie und einer Rendite von 2 Prozent wären es nur gerade 29 Milliarden. Der Entscheid, die AHV-Gelder besser zu investieren, war darum goldrichtig. Angst zu haben, dass künftige Rentenzahlungen ausbleiben, ist also fehl am Platz. Was aber nicht heisst, dass die Problematik um die künftige Finanzierung der AHV auf die leichte Schulter genommen werden darf.

Aktuelle Anlagestrategie der AHV

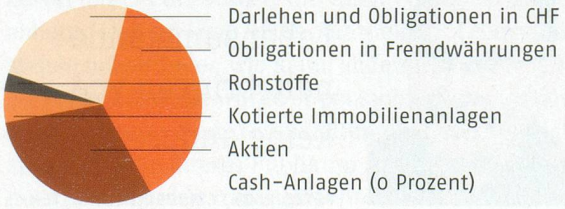


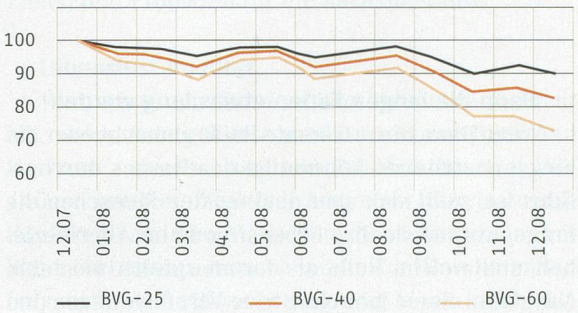
Foto: zvg

//KOSTENLOSE HOTLINE: TELEFON 056 430 00 88

EXKLUSIV FÜR UNSERE LESERINNEN UND LESER:
Jeweils am Mittwoch von 10 bis 12 Uhr können Sie Fragen zu den Themen Vorsorge, Versicherungen, Anlageberatung, Wohneigentum, Steuern und Erbrecht stellen. Patrick Liebi und sein Team beantworten während dieser Zeit Ihre Fragen und Anliegen.

Pensionskassen: Herbe Verluste

Die Schweizer Pensionskassen haben 2008 ihre mit Abstand schlechteste Performance seit der Einführung des BVG-Obligatoriums im Jahr 1985 erzielt. Verluste zwischen 10 und 30 Prozent und sogar mehr (siehe Grafik) sind an der Tagesordnung. Die Pictet-BVG-Indizes 2005, wichtige Referenzwerte bei der Verwaltung der Gelder der beruflichen Vorsorge, weisen für das vergangene Jahr Renditen von -11,5 Prozent (Aktienanteil: 25 Prozent), -20,1 Prozent (40 Prozent) sowie -31 Prozent (60 Prozent) aus. Die Indizes orientieren sich an einer «modernen» Diversifikation und bilden Portfolios mit Aktien, Obligationen, Immobilien und alternativen Anlagen wie Hedge-Funds und Private Equity ab. Die Buchverluste auf Aktien und anderen Anlagen der Pensionskassen werden auf 70 Milliarden Franken geschätzt.



Wirklich ernst ist die Lage aber nur bei einem kleinen Teil der Vorsorgeeinrichtungen. Derzeit dürfte sich rund die Hälfte der Pensionskassen in Unterdeckung befinden. Aber, Achtung, wenn von Unterdeckung von Pensionskassen geredet wird, muss eines zuerst unterschieden werden: Handelt es sich bei der Pensionskasse um eine autonome Stiftung (zum Beispiel firmeneigene Pensionskasse) oder um einen Vollversicherungsvertrag bei einer Lebensversicherung?

Lebensversicherung: Gelder sind geschützt

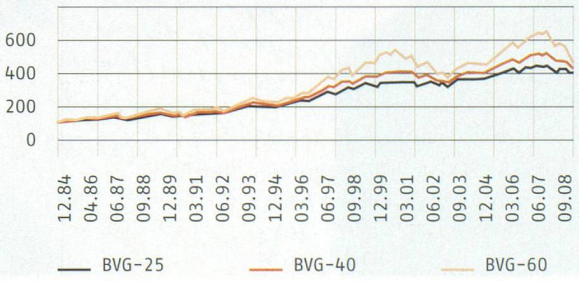
Wer seine Pensionskasse bei einem Lebensversicherer hat (Vollvertrag, zum Beispiel bei Swiss Life, AXA-Winterthur, Zürich, Allianz, Pax usw.) muss keine Angst vor einer Unterdeckung haben. Die Lebensversicherer sind gezwungen, immer mindestens zu 100 Prozent finanziert zu sein. Das wird von den zuständigen Behörden jährlich überprüft. Zudem sind die Kundenguthaben bei Versicherungsgesellschaften rechtlich getrennt zur Unternehmung in einem sogenannten Sicherungsfonds. Würde zum Beispiel Swiss Life in Konkurs gehen, wären somit sämtliche Ansprüche von Kundengeldern geschützt.

Eine Unterdeckung kann also nur bei einer firmeneigenen Stiftung entstehen. Diese muss nun je nach Grad der Unterdeckung eine Sanierung in Erwägung ziehen. Mögliche Sanierungsmassnahmen sind:

> Einführung von Sanierungsbeiträgen (Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Rentenbezüger);
> Reduktion des Zinssatzes für aktiv Versicherte;
> Unterschreiten des BVG-Mindestzinssatzes;
> Einlagen des Arbeitgebers;
> Garantiestellung eines Wohlfahrtsfonds;
> Sistierung von Vorbezügen für die Finanzierung von Wohneigentum;
> Äufnung einer Arbeitgeber-Beitragsreserve mit Verwendungsverzicht;
> Reduktion von Vorsorgeleistungen (zum Beispiel Überbrückungsrente).

Diejenigen Massnahmen, welche die Versicherten unmittelbar betreffen, benötigen eine reglementarische Grundlage. Nebst den Sanierungseinlagen sind in der Regel die Zinsreduktion sowie die Erhebung von Sanierungsbeiträgen am wirksamsten.

Risiko und Rendite optimieren

Die Pensionskasse bei einem Lebensversicherer bringt den Vorteil der Sicherheit mit sich, weil die Kasse keine Unterdeckung aufweisen darf. Die Pensionskasse bei einer freien Stiftung wiederum hat den Vorteil, dass die Erträge (Zinsen) für die Versicherten auf lange Sicht höher ausfallen. Zudem kommen im Gegensatz zum AHV-Fonds jährlich neue Spareinlagen hinzu. Das bedeutet: Auch wenn die Aktienkurse gefallen sind, kann eine Pensionskasse wieder günstig Aktien dazukaufen und somit den Durchschnittspreis reduzieren.

Nachfolgende Grafik zeigt: Ein defensives Portfolio mit 25 Prozent Aktien rentierte nicht viel weniger als ein Portfolio mit 60 Prozent oder 40 Prozent Aktien, dies aber bei deutlich kleinerem Risiko. Mit ein Grund, dass die Mehrheit der Pensionskassen einen Aktienanteil von rund 25 Prozent halten. Diese Anlagestrategie wird auch «risikorenditeoptimiertes Portfolio» genannt und war in der Vergangenheit über fünf Jahre immer im Plus. Dies auch dann, wenn sich die Aktienmärkte noch nicht erholt haben. Der BVG-25-Index erzielte seit 1985 eine Rendite von 5,65 Prozent pro Jahr. Vielleicht müssen in der Zukunft kleinere Brötchen gebacken werden. Trotzdem sollte auch künftig eine Rendite von 4 Prozent möglich sein.